

Kurator Herbert Lachmayer über die vielen Persönlichkeiten des Wolfgang Amadé Mozart und die Parallelen zwischen dem schnelllebigen 18. Jahrhundert und dem Internet-Zeitalter.

## MOZART IST IMMER VIELE

VON HERBERT LACHMAYER

Das 18. Jahrhundert und sein Zukunftspotenzial sind heute aktueller denn je. Eine Ausstellung zu Mozart darf an dieser Aktualität nicht vorbeigehen. Die Inszenierung eines „Wissensraums Mozart“ sollte den Musiker in seinem kulturgeschichtlichen Kontext als aktuell begreifbar machen. Dazu gehören genauso die Klischees und Andenken – als Teil des kulturellen Gedächtnisses.

Diese intellektuelle Imaginationsfähigkeit ist gerade heute notwendig, wenn sogenannte Elite-Universitäten unter Ausschluss von Geistes- und Kulturwissenschaften gegründet werden. Kultur ist ein Umweg, der sich lohnt.

**WUNDERKIND** An Mozart fasziniert uns heute die Aktualität seiner künstlerischen Produktionsweise, wie seine erfolgreiche Karrierestrategie. Im Gegensatz zum Vater, der mit der Karriere seines Produktes „Wunderkind Mozart“ immer vergeblich ein Hofamt erzielen wollte.

Mozart lebte in Parallelwelten, nicht nur sozial. Fülle und Spartenvielfalt seines Werks verdankt sich einer unvorstellbaren Gedächtnisleistung. Möglicherweise verfolgte er gleichzeitig mehrere virtuelle Kompositionen, hat sie nächstens blitzschnell aufs Notenpapier gebracht – und das mit großer Lust.

Mozart ist immer Viele – als Persönlichkeit eben nicht fassbar. Während etwa der „physische Mozart“ bei einer Soiree als Virtuose und genialer Improvisateur auftritt, sind die vielen „mozarteskischen Wesen“ in ihm vermutlich schon mit zwei weiteren Quartetten, drei Arien und einem Kyrie beschäftigt.

Die Jugend des Infotainments, des Edutainments, des Consutainments, einer einfallsreichen Copy & Paste Community lebt ein bisschen wie Mozart – in vielen, allerdings technologisch virtuellen Parallelwelten.

### VERNETZUNG

Von „Vernetzung“ zu sprechen, ist 20. Jahrhundert, in „Parallelwelten“ zu existieren, ist 21. Jahrhundert. Kommunikativ wie sozial befindlich Jugendliche heute im ständigen Rollenwechsel, privat und meist zugleich beruflich. Berufsperspektive: Multiple Choice Freelancing.

Vergleichbar ist Mozart in seinen goldenen Wiener Jahren auch freiberuflich lebend

– seine Ernennung zum „Kammerkompositeur“ bei Hof war sicherlich nicht jene „Stelle bei Hof“, die eben vergebliches Ziel der Karrierestrategie Vater Leopolds war.

Mozart ist in seinem Freiheitsanspruch revolutionär. Von seinem Vater, einem politisch denkenden Menschen frühbürgerlichen Zuschnitts, ist er in seinem Selbstbewusstsein gestärkt worden, Fürsten durchaus in Augenhöhe zu begegnen. Herablassung und aristokratische Willkür sind Mozart Zeit seines Lebens unerträglich,

hat. Im Sinne produktiver Aktivierung dieser wohl Höchstbegabung muss Vater Leopold anerkennen, dass er zum hermetischen Kosmos seines Sohnes keinen Zugang habe. Mozart akzeptiert im Gegenzug die erzieherischen Maßnahmen seines Vaters, der für ihn auch noch in Wien eine wichtige Autorität in Sachfragen des Komponierens ist.

**FREIHEIT** Mozarts Musik ist ohne Pathos allgegenwärtig und wirkt auf uns nicht zuletzt deshalb noch immer so frisch, weil sie das Gefühl von Frei-

dividualitäten. Zweifelsohne gab es zu seiner Zeit auch erfolgreichere Opernwerke. Es sind jedoch nur die Figuren von Mozarts Opern (Susanna, Giovanni, Constanze, Zerlina), die weder die Bühnen der Musiktheater, noch die Bühnen unserer psychischen Innenwelten je wieder verlassen haben und verlassen werden. Sie sind in ihrer Nachhaltigkeit exemplarisch.

In den Zirkeln der Freimaurer genießt Mozart die Konversation. Die Logen sind für ihn als Freimaurer soziale Gegenwart. Künstlerische Ge-

und Kunst aus dem Lebensgefühl eines intellektuell so anregenden Zeitenbruchs hervorgebracht.

Im Spannungsfeld von Rokoko, Klassizismus, einer rebellischen Aufklärung und

schliffenen Spiegeln, Kristallen und Lustern der Zeit funktelt facettenreich das Licht – in seiner Vielfärbigkeit und Brechung ist es Metapher für Raffinement, Esprit und intelligentem Geschmack.



FRANZ GRUBER



**Herbert Lachmayer ist in seinem Büro umgeben von Mozarts jeglicher Art**

In einer Ökonomie des Luxus ist diese Geschmacksintelligenz immer auch eine Herausforderung für den „nützlichen Verstand“, der sich an der ästhetischen Vollkommenheit immer neu schärfen kann.

Mozarts Allgegenwart ist mit seinen supranationalen und kulturhistorischen Erbe in diesem Jubiläumsjahr jedoch von europäischer Aktualität. Die Aufklärung als unvollendetes Experiment darf weiter gedacht und bearbeitet werden.

**SCHÖNHEIT** Die freimaurerischen Prinzipien von Freiheit und Gleichheit von angewandter Theorie und wirkungsvoller Praxis und nicht zuletzt von Schönheit im Handeln sind nach wie vor Desiderate des Zusammenlebens. Zu Mozarts Zeit ist Supranationalität in der dynastischen Adelsgesellschaft kultureller Konsens.

Es war auch die Zeit der Entstehung moderner Sammlungen. So haben wir mit Schaustücken exemplarisch wichtige Wiener Sammlungen aus der Mozart-Zeit in der Ausstellung vertreten – medizinische Wachspräparate aus dem Josephinum, die mineralogische Sammlung Franz I. sowie die des Herzog Albert von Sachsen-Teschen.

Mozart tanzt mit „vielen Füßen“ auf dem glatten höfischen Parkett, ist in den universalistischen Konversationen der Salons, in Kutschen auf Reisen und an den Spieltischen zuhause. Man lebt mit großer Lebensgeschwindigkeit – zumal in Wien, der Residenz des rasanten Aufklärers Joseph II. Stillstand war auch damals Abstieg.

**ZUM AUTOR:** Herbert Lachmayer ist Direktor des Da Ponte-Institutes und hat die Ausstellungen in der Albertina und im Jüdischen Museum maßgeblich kuratiert.

machten ihn „stolz wie einen Pavian“, wie er 1781 in einem Brief anmerkte.

Fürsterzbischof Coloredos Anmaßung, ihm das Reisen verbieten zu wollen, mobilisierte wohl alle Mozarts in Mozart, um den definitiven Bruch mit dem Dienstgeber letztendlich herbeizuführen. Lebenslanger Leitspruch beider Mozarts ist „weg von Salzburg“.

Eine Art Symbiosevereinbarung zwischen Vater Leopold und Mozart, besteht wohl darin, dass der Vater schon früh Mozarts Begabung als „monströs“ erkannt

haben. In der absolutistischen Gesellschaft mit ihrem enormen Bedarf an Inszenierungen aller Art war Mozart so etwas wie ein künstlerischer Symbolproduzent.

**INDIVIDUEN** Oper ist für Mozart die erregendste Kunstform, die höchste Herausforderung als Kompositeur, sie ist für ihn auch subversive Herausforderung, eben diese Adelsgesellschaft mit seinen provokativen wie minutiös gestalteten Individualcharakteren zu konfrontieren.

Mozart ist Erfinder von In-

genwelten, wie sie das romantische Künstlergenie ununterbrochen fantasieren muss, gibt es für ihn nicht – Mozart war vom Genius beseelt, war aber nie ein romantisches Künstler-Genie. Dieses produziert professionalisierten Leidensdruck, bei Mozart intensivieren sich die künstlerischen Ideen nicht unerheblich durch einen Auftrag.

Im Management-Absolutismus unserer neoliberalistischen Leistungsgesellschaft heute ist der schöpferische Gestus dieser Gesellschaft der Aufklärer und Aristokraten des ausgehenden 18. Jahrhunderts nicht mehr ohne weiteres fassbar. War noch um 1900 eine enorm produktiv gewendete Dekadenz zu Gange und hat Wissenschaft

der rigorosen Rationalität des Ordnungsdenkens kommt es gleichermaßen zum Phänomen einer aktiven Dekadenz, die sinnlich, empfindsam, lustvoll und ironisch ist.

Die Modulation der Affekte wird kunstvoll betrieben, Ambiguität, Koketterie und die Strategie der Ambivalenz in Galanterie und Intrige, hatte hochkulturelle Hochkonjunktur. Sexualität ist erweiterte Kommunikationsform.

**ERREGUNG** Die Erregungsstrategien können in den verfeinerten Konversationsformen raffiniert entfaltet werden, Verführung ist als libidinöse Atmosphäre allgegenwärtig. Die Emotionen werden durch den Verstand scharf gemacht. In den ge-